

Brickfilm

Englisch: Brick Film

ALLGEMEIN

Stop-Motion mit Legosteinen oder ähnlichen Bauklötzen — Frame-für-Frame-Animation. Typisch für experimentelle Arbeiten und Fan-Projekte, aber auch professionell genutzt (z.B. Produktionsteaser).

Plastiksteine werden Frame für Frame fotografiert und zwischen den Aufnahmen minimal verschoben — beim Abspielen entsteht Bewegung. Das ist das Prinzip: Geduld statt Kamerafahrt. Brickfilme folgen der klassischen Stop-Motion-Logik, aber mit einem entscheidenden Unterschied: Die Materialität der Bausteine — ihre Farben, ihre Textur, ihre Modularität — wird zur visuellen Sprache. Nicht nur die Figur, auch die Welt ist aus Bausteinen konstruiert. Diese Welt ist sofort erkennbar, sofort spezifisch. In der Praxis bedeutet das: Beleuchtung muss konstant sein, sonst flackern die Schatten zwischen den Frames. Eine fest montierte LED-Panel-Installation ist Standard. Die Kamera sitzt auf einem Stativ oder einer Motion-Control-Rig — jede minimale Kamerabewegung wird sonst sichtbar. Gearbeitet wird mit 12 bis 24 Frames pro Sekunde, je nachdem wie flüssig die Bewegung wirken soll. Schnellere Schnitte erfordern weniger Frames pro Sequenz; lange, kontinuierliche Bewegungen brauchen Geduld und Präzision. Der Vorteil: absolute Kontrolle über Timing, Geschwindigkeit und Effekte — nichts passiert real-time, alles ist konstruiert. Der Nachteil: Ein zehn-Sekunden-Shot kann einen halben Arbeitstag kosten. Professionell nutzen Studios das Format für Werbung und Produktteaser — das Material spricht eine junge, Tech-affine Zielgruppe an, wirkt handgemacht, authentisch im Zeitalter der CGI. Die Materialität ist der Kern: Zuschauer sehen, dass hier wirklich etwas mit echten Objekten gebaut wurde. Das unterscheidet Brickfilm von reiner 3D-Animation. Auch in Dokumentationen oder Erklärvideos funktioniert das Format gut — Abstraktes wird greifbar, sobald es aus Steinen zusammengesetzt ist. Die Fan-Community ist groß; dort entstand das Format. Das macht es auch zur Trainingsplattform für Stop-Motion-Einsteiger. Bildkomposition, Lichtsetzung, Timing — das erarbeitete Handwerk ist auf andere Animationsmethoden übertragbar. Verwandt mit Claymation oder Puppenanimation, erzeugt die starre Geometrie der Bausteine eine eigene Ästhetik: klar, modular, grafisch. Weniger organisch, dafür prägnanter.